

Fellowship für Innovationen in der Hochschullehre

*Forschendes Lehren und Lernen in den Künsten*

Folkwang Universität der Künste

Abschlussbericht

Fellow: Dr. Karoline Spelsberg-Papazoglou

ursprüngliche Kontaktdaten:

Dr. Karoline Spelsberg-Papazoglou  
Folkwang Universität der Künste  
Klemensborn 39 | 45239 Essen  
Email: [spelsberg@folkwang-uni.de](mailto:spelsberg@folkwang-uni.de)

aktuelle Kontaktdaten:

Dr. Karoline Spelsberg-Papazoglou  
DLR- Projektträger  
Heinrich-Konen-Str.1 | 53227 Bonn  
Email: [Karoline.Spelsberg-Papazoglou@dlr.de](mailto:Karoline.Spelsberg-Papazoglou@dlr.de)

## Inhaltsverzeichnis

1. Beschreibung der Lehrinnovation.....	3
1.1. Zielsetzung.....	3
1.2. Konzeption und Umsetzung.....	4
2. Lessons learnt: Vorläufige Einsichten und einige Aussichten.....	11
3. Literaturverzeichnis.....	13

## 1. Beschreibung der Lehrinnovation

### 1.1. Zielsetzung

Übergeordnete Zielsetzung der geplanten Lehr- und Lerninnovation im fächerübergreifenden Modul „Schlüsselkompetenzen“<sup>1</sup> an der Folkwang Universität der Künste<sup>2</sup> war es, exemplarisch aufzuzeigen, dass Forschendes Lehren und Lernen als didaktisches Leitmotiv die Chancen für den integrativen Erwerb von Schlüsselkompetenzen fördert (vgl. Schneider 2009) und damit die Entwicklung von Handlungskompetenz der Studierenden insgesamt erhöht. Zugleich wurde damit ein blinder Fleck in den Blick genommen, denn „bisher [sind] kaum Schnittstellen für die Entwicklung von allgemein akzeptierten oder annehmbaren Lehr-Lern-Konzepten im Sinne eines forschenden und reflexiven Lernens [für das Lernhandeln im Bereich der Künste] auszumachen“ (Spelsberg-Papazoglou et al., 2018, S. 232). Vor dem Hintergrund war es von Bedeutsamkeit, in Orientierung an Konzepte Forschenden Lernens aus anderen Hochschulbildungsstätten und zugleich unter angemessener Berücksichtigung der fachkulturellen Eigenheiten ein Lern-/Forschungsangebot zu machen, dass den Studierenden vielfältige Möglichkeiten bietet, ihre künstlerischen Fähigkeiten selbstbestimmt und ‚frei‘ zu entfalten und zugleich neue, selbstentwickelte Möglichkeiten für die Ausübung ihrer künstlerischen Praxen zu entwerfen, indem sie die Komfortzone der Hochschule verlassen und ihre Ideen in forschender Absicht praktisch umsetzen, erproben und reflektieren können. Mit anderen Worten, es ging hier nicht um eine irgendwie geartete Übernahme reflexiver Anteile und Prozessmodelle, wie sie im Rahmen eines an bestimmten wissenschaftlichen Paradigmen ausgerichteten Konzeptes forschenden und reflexiven Lernens genutzt werden. Grundsätzlich sind geeignete und situierte Ansätze forschenden Lernens für den Bereich der Künste erst zu entwickeln.

Mit dem nachfolgend vorgestellten Projekt „Mica Moca Project Folkwang“ an der Folkwang Universität der Künste, das im Wintersemester 2014/15 gestartet ist und als studentisches Projekt mit dem Titel „Es wird sogar schön“<sup>3</sup> realisiert wurde, wurde der Versuch unternommen, erfahrungsbezogenes, kooperatives und selbstständiges Lernen von Studierenden in einem offenen Prozess zu befördern und die Erfahrungen

---

<sup>1</sup> <https://www.folkwang-uni.de/home/hochschule/organisation/institut-fuer-lebenslanges-lernen-ifll/optionale-studien-schluessselkompetenzen/>

<sup>2</sup> <https://www.folkwang-uni.de/home/>

<sup>3</sup> <http://trylon.de/es-wird-sogar-schoen-in-essen/>

auch aus der Sicht der Lernenden zu erheben. Das heißt, es sollten nicht nur die Produktionen und Produkte als Ergebnisse (Artefakte) der individuellen und gemeinsamen Arbeit analysiert, sondern auch die im Hinblick auf Ziele, Inhalte, Prozesse und verschiedene Rahmenbedingungen selbständigen, individuellen und kooperativen Lernprozesse im Sinne eines forschenden Lernens thematisiert, untersucht, reflektiert und im Diskurs zwischen Lehrenden bzw. Lernbegleiter\_innen und Studierenden vertieft werden. Ein zentrales Anliegen dabei war es, Potenziale und Anschlussstellen für Entwicklungen im Sinne eines forschenden Lernens im Bereich der künstlerischen (Berufs-)Praxis zu identifizieren und mit den Ergebnissen weitere Projekte bzw. Handlungsperspektiven zur (Weiter-)Entwicklung eines Ansatzes forschenden Lernens in der künstlerischen Hochschulbildung zu erschließen. Erste Überlegungen und Erkenntnisse sind zwischenzeitlich an anderer Stelle publizistisch dargestellt und erörtert (vgl. Spelsberg-Papazoglou et al., 2018).

## 1.2. Konzeption und Umsetzung

Das „Mica Moca Project Folkwang“ hatte zum einen mit seiner hochschuldidaktischen Komponente und Zielsetzung eine Pilotfunktion, wie im Kapitel 1.1. erläutert. Zum anderen war die künstlerische Grundidee des „Mica Moca Project Folkwang“ inspiriert durch das „Mica Moca Project Berlin“<sup>4</sup>, das unter der Federführung von Christophe Knoch entstand<sup>5</sup> und der für das Projekt an der Folkwang Universität der Künste gewonnen werden konnte. Daher soll nachfolgend die künstlerische Idee von „Mica Moca Project Berlin“ kurz vorgestellt werden, die für das Folkwang Projekt beispielgebend war.

Das Mica Moca Project Berlin e.V. hat vom 8. Mai bis 2. Oktober 2011 eine alte Tresorfabrik in Wedding als temporäres Zentrum aller Künste betrieben und in dieser Zeit ohne öffentliche Förderung und ohne Sponsoring mit lediglich drei Wochen Vorbereitungszeit auf 6.500 m<sup>2</sup> circa 350 künstlerische Ereignisse mit mehr als 2.000 Künstler\_innen eine genreübergreifende Arbeit und Gestaltung des gesamten Ortes verwirklicht. Mica Moca hat das als „clash of genres“ bezeichnet und grundsätzlich einen transdisziplinären Ansatz verfolgt, nämlich unterschiedliche Kunstgattungen mit Bedacht zusammenzuführen oder sie in verschiedenen Veranstaltungen

---

<sup>4</sup> <http://www.micamoca.com/>

<sup>5</sup> Christophe Knoch war als (letzter) Assistent des international renommierten Regisseurs Christoph Schlingensief (der verstorben ist) tätig und bringt nicht nur umfassende Organisationserfahrungen im Mica Moca Project Berlin mit, sondern ebenso umfangreiche Erfahrungen aus zahlreichen anderen Projekten im In- und Ausland.

gegenüberzustellen. Infolgedessen wurde nicht nur dem Publikum ein abwechslungsreiches Abendprogramm geboten, sondern zwischen den jeweils probenden Künstler\_innen ein intensiver Austausch erreicht, der mehrfach zu neuen Projekten führte. Diese wurden dann wiederum im Rahmen von Mica Moca zur Aufführung gebracht.<sup>6</sup> Die Lage von Mica Moca im Wedding, einem heterogenen und im Umbruch befindlichen Stadtteil, war Teil der inhaltlichen Arbeit. Das heißt, die Organisator\_innen und Künstler\_innen im Kontext von Mica Moca Berlin haben von Anfang an versucht, mit der unmittelbaren Nachbarschaft Kontakt aufzunehmen und diesen Kontakt auch über die gesamte Dauer des Projektes aufrechterhalten. Auf der Grundlage dieses Prinzip der Offenheit in der künstlerischen Arbeit haben sich anhaltende und zahlreiche neue Kooperationen ergeben.

Das „Mica Moca Project Folkwang“, inspiriert durch das Berliner Projekt, startete im Wintersemester 2014/15 als fächerübergreifende und additive Veranstaltung im Modul „Schlüsselkompetenzen“ des Instituts für Lebenslanges Lernen<sup>7</sup> und war für Bachelor-Studierende aller Studienrichtungen an der Folkwang Universität offen. Von hoher Relevanz war, dass im Rahmen des Projektes die unterschiedlichen fachspezifischen Inhaltsbereiche der Studierenden berücksichtigt werden, um weitestgehend den integrativen Erwerb von Schlüsselkompetenzen zu fördern.

Das „Mica Moca Project Folkwang“ endete im Wintersemester 2015/16 und konnte dank der Fellowship-Förderung durch den Stifterverband als fächerübergreifende Lehrveranstaltung angeboten und realisiert werden. Die Ausschreibung der Veranstaltung im kommentierten Vorlesungsverzeichnis und anhand von Plakaten (vgl. Abb. 1) warb mit zentralen Ideen des Mica Moca Berlin, mit einem Blended-Learning-Konzept (vgl. dazu Spelsberg 2013, S. 96ff.) und dem Novum, forschendes Lernen als didaktisches Leitmotiv praktisch zu erproben.

Das Blended-Learning-Konzept sollte der hohen Studiendichte der Studierenden und dem orts- und zeitunabhängigen Austausch zwischen allen Beteiligten während der selbstorganisierten Arbeitsphasen Rechnung tragen; die didaktische Einbindung eines E-Portfolios sollte die Praxisreflexion im Sinne eines forschenden Lernens wie auch die Dokumentation der Prozesse und Produkte (Artefakte) unterstützen.

Praktisch stand im Mittelpunkt des „Mica Moca Project Folkwang“ zunächst die Frage, wie ein Ort selbstständig für die projektierte künstlerische Arbeit gefunden und in

---

<sup>6</sup> Eine Übersicht in bewegten Bildern: <http://micamoca.com/imagefilm.htm>

<sup>7</sup> <http://www.folkwang-uni.de/home/hochschule/organisation/institut-fuer-lebenslanges-lernen-ifll/>

Betrieb genommen werden kann. Die Studierenden sollten im Sinne eines forschenden Lernens versuchen, forschungsrelevante Bezüge in ihrer Arbeit zu identifizieren und zu reflektieren. Insgesamt haben sich 23 Studierende für das Projekt interessiert und an der Kick-Off-Veranstaltung am 08. Oktober 2014, in der ausführlich die doppelte Lehr/Lern-Zielsetzung (selbstständige Inbetriebnahme eines Spielortes und die kontinuierliche Identifikation und Reflexion forschungsrelevanter Bezüge) vorgestellt wurde, teilgenommen. Elf Studierende konnten aus studienorganisatorischen Gründen nicht teilnehmen und sind ausgestiegen. Hervorzuheben ist - vor dem Hintergrund des Fach- und Genre übergreifenden Ansatzes bzw. der Projektidee -, dass zwölf Studierende aller künstlerischen Disziplinen der Hochschule (Musik, Theater, Tanz, Gestaltung und Wissenschaft) an diesem Projekt durchgehend teilgenommen haben.

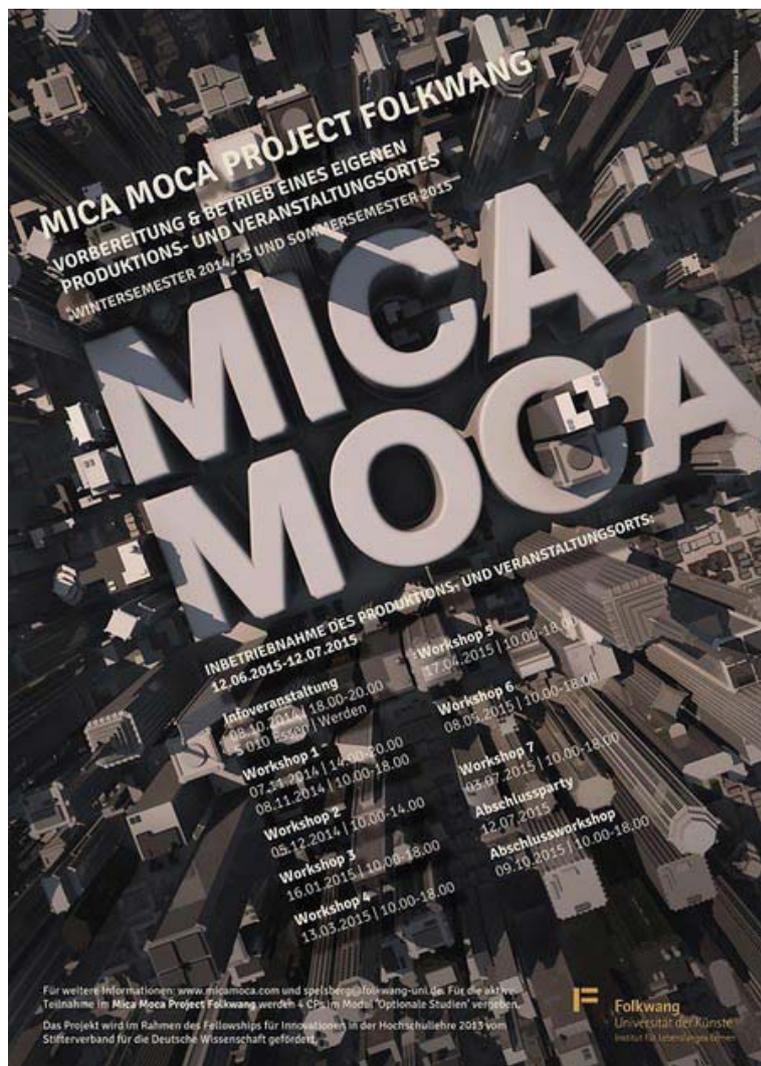


Abbildung 1: Termine und Ablaufplanung Mica Moca Folkwang © Valentina Boneva

Der organisatorische Ablauf des Projekts war in Abschnitte gemäß den Aufgaben gegliedert, die sich im Zug des Gesamtvorhabens erwartungsgemäß und schließlich real stellten. Dazu gehörten etwa die Planung des Projektes und Verteilung der

Aufgaben, die Suche der Spielstätte, deren Herrichtung und Ausstattung, die Organisation und Bekanntmachung der Aufführung sowie die Kuratierung des Spielbetriebs, die Aufführungspraxis selbst und schließlich die Phasen der Zwischenauswertung. Eckpfeiler, auf die sich der Prozess stützte, waren Präsenz-Workshops im Abstand von vier bis sechs Wochen, welche die im Projekt verfolgte doppelte Lehr/Lern-Zielsetzung vorbereiten und unterstützen sollten. Diese Workshops wurden vom Projektteam Christophe Knoch, Karoline Spelsberg-Papazoglou und Johannes Wildt im Teamteaching durchgeführt.

Das heißt, die Workshops als Präsenzveranstaltungen im Blended-Learning-Konzept dienten im Wesentlichen der Erarbeitung und Abstimmung der Handlungspläne und -strategien bei der Durchführung des Projekts; zum anderen sollten sie dem beschriebenen didaktischen Anliegen des Lernens Rechnung tragen. Als zentrales Instrument der Aufzeichnung und Mitteilung von Ideen, Vorschlägen, Entwürfen, Beobachtungen, Erkundungsergebnissen, Selbstmitteilungen und Erfahrungen sollte projektbegleitend, wie bereits erwähnt, ein E-Portfolio genutzt werden. Grundsätzlich entspricht die Möglichkeit der Erstellung eines E-Portfolios der Eigenart des künstlerischen Gestaltens und dessen Darstellungsmöglichkeiten (vgl. Spelsberg, 2013, S. 194ff). In die praktische Nutzung der E-Learning-Plattform und in die Erstellung eines E-Portfolios wurden alle Beteiligten (Studierende und Lehrende) eingeführt.

Eine durchgehende Nutzung des E-Portfolios unter der Zielsetzung einer Verknüpfung von Gestaltung und reflektierender (Selbst-)Vergewisserung im Sinne eines praktischen Forschens war für die Studierenden jedoch sehr ungewohnt und wurden zudem auch als zeitlich (zu) aufwendig eingeschätzt. Vor dem Hintergrund wurde die individuelle Gestaltung eines E-Portfolios - trotz praktischer Einführung und projektbegleitender Beratung - seitens der Studierenden mehrheitlich als Belastung empfunden, so dass die Nutzung nur sporadisch oder gar nicht erfolgte. Dies ist in Anbetracht der mit dem Einsatz des E-Portfolios verbundenen didaktischen Zielsetzung, die Synchronisation von Gestaltung/Praxis und reflektierender (Selbst-) Vergewisserung zu unterstützen, sehr bedauerlich.

Um die (Selbst-)Reflexion der Studierenden im Sinne eine forschenden Lernens in enger Verknüpfung mit inhaltlichen Zusammenhängen zu ermöglichen und zu unterstützen wurden die Studierenden ferner von insgesamt drei Mentorinnen und einem Mentor begleitet. Diese Mentor\_innen waren Master-Studierende, die für diese Aufgaben der Begleitung spezielle Schulungen erhalten haben und kontinuierlich durch das Projektteam gecoacht werden. Die Mentor\_innen hatten den Auftrag, die Reflexion

über die fortlaufenden Aufgaben, in denen die Studierenden selbst handeln mussten, anhand von je drei Einzelinterviews a circa 30 Minuten mit offenen Leitfragen zu unterstützen. Die Einzelinterviews fanden immer im Anschluss an erreichte Meilensteine statt, d.h. nachdem

- kooperativ eine Frage- bzw. Problemstellung entwickelt wurde (Meilenstein 1),
- Annahmen formuliert, Antworten gesucht und Unternehmungen (zur Lösung des Problems) gemeinsam geplant und durchgeführt wurden (Meilenstein 2) und
- die Ergebnisse eingeordnet, diskutiert und präsentiert wurden (Meilenstein 3).

Die insgesamt 36 Interviews wurden anonymisiert, transkribiert und anschließend wurde diskursiv vom Projektteam<sup>8</sup> ein Kategoriensystem aus deduktiven und induktiven Hauptkategorien für eine erste inhaltliche Strukturierung des Materials entwickelt, einzelne Hauptkategorien zusammengestellt und Themen zugeordnet. Diese Betrachtung und (vorläufige) Analyse des Materials zeigt, dass es gelungen ist, den Studierenden eine Lern-/Forschungssituation anzubieten, in denen sie situiert und anhand authentischer Probleme lernen, sich Wissen selbst zu organisieren und kritisch zu reflektieren und in multiplen Kontexten und unter Berücksichtigung multipler Perspektiven in einem sozialen Kontext lernen und handeln. Die Studierenden haben ihre Interessen artikuliert, eine gemeinsame Fragestellung entwickelt, mit verschiedenen Methoden nach Antworten gesucht, den Prozess in einem hohen Maße selbst gestaltet und die Ergebnisse abschließend präsentiert.

Konkret heißt dies, dass die Suche, Auswahl, Renovierung und die Gestaltung des Ortes viel Zeit und Aufmerksamkeit gebraucht und einen komplexen Abstimmungsbedarf erzeugt hat. Auch die kuratorische Arbeit, die Auswahl der Arbeiten und die gemeinsame Raumgestaltung mit den beteiligten Künstler\_innen waren arbeitsintensiv und mussten inhaltlich, aber auch von der sozialen und kommunikativen, handlungspraktischen und technisch-organisatorischen Seite her gelöst werden. Ein wichtiger Faktor für das Gelingen des Projektes war die funktionierende Arbeitsteilung und Kooperation zwischen allen Beteiligten.

---

<sup>8</sup> In und ab der Auswertungsphase wurde das Projektteam durch Beatrix Wildt verstärkt.



Abbildung 2: Besprechung und Auswahl künstlerischer Arbeiten im Team ©  
<https://www.facebook.com/pg/eswirdsogarschoen/photos/>

Die Zusammenarbeit der Studierenden untereinander durchlief Phasen der Annäherung und Differenzierung über Krisen hin zur beinahe euphorisch erlebten intensiven Zusammenarbeit und Integration in der Schlussphase. Dabei ist es den Studierenden gelungen, ein ehemaliges und leerstehendes Kaufhaus in der Essener Nord-Stadt selbstständig in Betrieb zu nehmen und dort einen temporären Offspace für zahlreiche Begegnungen im Rahmen eines spartenübergreifenden künstlerischen Programms zu schaffen. Die Essener Nordstadt bzw. der Viehofer Platz gilt als ein besonders „verrufter Ort“<sup>9</sup> in der Stadt. Die Besonderheiten des Ortes und sein städtisches Umfeld waren seitens der Studierenden Bestandteil der Überlegungen zur offenen Gestaltung und Nutzung des Raums als Offspace.

An diesem Spielort, welchen die Studierenden „Es wird sogar schön“ getauft haben, wurde insgesamt drei Wochen lang ein künstlerisches Programm mit diversen Einzelprojekten spartenübergreifend realisiert, für das die Studierenden nicht nur in harter Arbeit die Infrastruktur hergestellt, sondern das sie auch selbst kuratiert und

---

<sup>9</sup> <https://www.derwesten.de/staedte/essen/von-wegen-verruftere-orte-essener-veroeffentlicht-eine-liebeseerklaerung-an-problembzirkel-id210320911>.

beworben und an dem sie sich - mindestens teilweise - mit eigenen künstlerischen Projekten beteiligt haben. Dafür erhielten sie viel positives Feedback.



Abbildung 3: Die Eröffnung des Offspace in der Essener Innenstadt, © Daniela Loof



Abbildung 4: „Installation“ © Daniela Loof

## 2. Lessons learnt: Vorläufige Einsichten und einige Aussichten

Bei Antragstellung wurde davon ausgegangen, dass eine Auszeichnung der Lehr- und Lerninnovation das Interesse/die Bereitschaft der Lehrenden befördert, sich an einem interdisziplinären-kooperativen Austausch zu Forschendem Lehren und Lernen zu beteiligen, um perspektivisch die Entwicklung einer community of practice zu unterstützen, welche die Möglichkeiten von forschendem Lernen als didaktisches Leitmotiv in der Lehre fachspezifisch auslotet. Konkret wurde die Zielsetzung verfolgt, künstlerische Projekte, die in den Fachstudien von Lehrenden und Studierenden ohnehin durchgeführt werden, durch und im Teamteaching auf forschungsrelevante Bezüge hin zu reflektieren und so zu begleiten, dass die konstitutiven Komponenten forschenden Handelns integrativ (für Studierende und Fach-Lehrende) zur Geltung gebracht werden. Leider konnte keine direkte Kooperation mit den Fach-Lehrenden entwickelt werden, so dass die eigene Veranstaltung „Mica Moca Project Folkwang“ konzipiert und realisiert wurde, um Studierenden eine authentische und situierte Lern-/Forschungssituation anzubieten. Das „Mica Moca Project Folkwang“, das im Rahmen des Moduls „Schlüsselkompetenzen“ angeboten und umgesetzt wurde, Studierenden verschiedener künstlerischer, wissenschaftlicher und/oder pädagogischer Studiengänge gerecht werden sollte, Raum lässt für forschend-erkundendes wie auch praktisch-problemlösendes Handeln und dazu additiv zum Fächerstudium erfolgte, erforderte seitens der Studierenden ein hohes Engagement und eine hohe zeitliche Investition. Dieser Einsatz war für fast 50% der interessierten Studierenden angesichts der Studiendichte nicht möglich. Es wird angenommen, dass die im Vorfeld avisierte Kooperation mit Fach-Lehrenden dazu beigetragen hätte, die Teilnahme der Studierenden zu erhöhen. Der Einsatz eines E-Portfolios wurde – trotz technischer Einführung und Unterstützung durch das Projektteam – als Belastung empfunden, zum einen aufgrund fehlender Praxis mit E-Learning-Elementen und/oder zum anderen aufgrund der Notwendigkeit, zur Erstellung des E-Portfolios weitere Zeit zu investieren. Perspektivisch ist es erforderlich, für eine erfolgreiche Umsetzung einer E-Portfolio-Arbeit zur Beförderung der Reflexionskompetenz die heterogenen Lernvoraussetzungen der Studierenden in Bezug auf die Kenntnisse im Umgang E-Learning-Elementen stärker zu berücksichtigen und entsprechende Vorbereitungs- und Unterstützungsangebote zu entwickeln.

Zusammenfassend ging es mit dem „Mica Moca Project Folkwang“ um ein Angebot im Sinne einer Einladung zu einem forschenden und reflexiven Lernen, das sich unmittelbar auf eine zu bewältigende Praxis und damit verknüpfte Handlungsanforderungen im Bereich künstlerischer und kunstbezogener beruflicher Tätigkeit richtet, die jede\_r einzelne Studierende (auch und insbesondere im Team) forschend-erkundend, praktisch-problemlösend und (selbst-)reflexiv entwickeln kann und muss. Wenn von einem forschenden und reflexiven Lernen nur dann gesprochen werden kann, wenn sich das Lernen der Studierenden auf ein Forschungsprojekt, auf Forschungshandeln und entsprechende Ergebnisse im Sinne eines bestimmten, paradigmatisch entwickelten Forschungsansatzes bezieht und die Studierenden darin einen ausgewiesenen Platz haben müssen bzw. diesen als Mitwirkende in einem Praxisforschungsprojekt zugewiesen bekommen, dann wäre diese Erkundung und Reflexion im Studienprojekt „Mica Moca Project Folkwang“ nicht als ein forschendes und reflexives Lernen zu betrachten. Allerdings wurden - wie aus den Interviews mit den Studierenden hervorgeht - relevante Kompetenzen forschenden und reflexiven Lernens angesprochen, die Studierende für die Durchführung von berufspraktischen und handlungsentwickelnden Forschungsprojekten brauchten, einsetzten und nutzten. Konzepte, die im Rahmen verschiedener Studienangebote an Kunst- und Musikhochschulen mit Bezug auf eine künstlerische und/ oder auf künstlerische Anliegen gerichtete Berufspraxis unter Berücksichtigung bestimmter Schlüsselkompetenzen entwickelt wurden bzw. werden, könnten mit dem hier vorgestellten Projekt eine weitere, sinnvolle und entwicklungsfähige Alternative hinzugefügt werden. Welche Konzepte forschenden Lernens für den Bereich der Kunsthochschulen und der künstlerischen Studiengänge letztendlich tragfähig sind, könnte im Rahmen entsprechender Modellvorhaben überprüft werden. Mit dem hier vorgestellten Projekt ist ein Schritt in diese Richtung getan worden.

Last but not least hat die Auszeichnung des Konzepts „Forschendes Lehren und Lernen in den Künsten“ im Rahmen des „Fellowships für Innovationen in der Hochschule“ dazu beitragen hat, eine fächerübergreifende community of practice zu befördern, die sich mit Lehr- und Lerninnovationen beschäftigt. Seit und mit der Auszeichnung in 2013 sind hochschuldidaktische Fragestellungen stärker in den Fokus der Fach-Lehrenden gerückt und in Folge dessen haben sich Prof. Leo Schmidt, Musik (2016) und Christin Heinze, Fachbereich Design (2017) erfolgreich um einen Fellowship in der digitalen Hochschullehre beworben. In 2016 wurde das Folkwang LAB „Kennen wir uns?“ von Carolin Schreiber und Nina Pillen, Fachbereich

Design mit dem Ars legendi „Diversitätsgerechtes Lehren und Lernen“ ausgezeichnet. Diese community of practice leistet damit einen Beitrag, den Stellenwert der Lehre insgesamt zu erhöhen. Denn: analog zu den Wissenschaften, wo die Forschung noch im Vordergrund steht, ist an Kunst- und Musikhochschulen das künstlerische Schaffen für die Reputation von zentraler Bedeutung. Die community of practice an Folkwang gibt mit ihren ausgezeichneten Lehr- und Lerninnovationen der Lehre eine Stimme. Und durch den Austausch der Folkwang-Fellows in den Fellowtreffen und Lehr-/Lernkonferenzen wird eine Anschlussfähigkeit an die universitären fachübergreifenden und fachbezogenen hochschuldidaktischen Diskurse befördert.

### **3. Literaturverzeichnis**

Schneider, R. (2009): Kompetenzentwicklung durch Forschendes Lernen? In: Journal Hochschuldidaktik, 20, 33-37.

Spelsberg, K. (2013): Diversität als Leitmotiv. Handlungsempfehlungen für eine diversitäts- und kompetenzorientierte Didaktik. Münster/New York u.a.: Waxmann Verlag.

Spelsberg-Papazoglou, K./ Wildt, J./ Wildt, B. (2018): Aspekte forschenden und reflexiven Lernens im Rahmen von Kunst und Wissenschaft. Überlegungen zu einem Projekt im Bereich der Optionalen Studien an der Folkwang Universität der Künste. In: M. Kaufmann, A. Satilmis & H. Mieg (Hg.): Forschendes Lernen in den Geisteswissenschaften, Springer VS Verlag, S. 229-252.